

## „SIE WERDEN DORT DEN KAISER FINDEN.“

Wer liebt, hält Gottes Wort ...



In den zahlreichen Schlachten, die Napoleon zur Unterwerfung Europas führte, wurde einer seiner Soldaten von einer Kugel in die Brust getroffen. Im Feldlazarett versuchten Ärzte das Geschoss zu entfernen. Während sie damit beschäftigt waren, die Kugel freizulegen, um sie herauszuziehen, flüsterte der Soldat den Operierenden unter großen Schmerzen zu: „Sehen Sie ein wenig tiefer und Sie werden dort den Kaiser finden.“

**A**us den napoleonischen Kriegen sind nicht wenige solcher Berichte bekannt, die von einer großen Hingabe und Begeisterung der Soldaten und Offiziere dem Kaiser gegenüber berichten. Ihres

# :GLAUBEN „SIE WERDEN DORT DEN KAISER FINDEN.“



Foto: © mikedam, istockphoto.com

Anführers Wort war ihnen weniger lästig umzusetzender Befehl als vielmehr gerne zu erfüllender Herzenswunsch. Das meinte auch der Soldat mit seiner Aussage „Sie werden dort den Kaiser finden!“ Gehorsam waren sie vor allem, weil sie Napoleon in ihren Herzen trugen und ihn verehrend liebten.

Am Ende seines irdischen Lebens gibt der Herr Jesus seinen Jüngern eine denkwürdige deutliche Grundregel mit auf den Weg: „Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten“ (Johannes 14,23). Die Formulierung beschreibt einen Fakt. Wer den Herrn liebt, wird sein Wort halten – ganz selbstverständlich und natürlich. Echter Motivator, der Bibel gehorsam zu sein, ist demnach vor allem die Liebe zum Herrn. Auch in der Umkehrung ist der Herr Jesus unmissverständlich: „Wer mich nicht liebt, hält mein Wort nicht“ (Johannes 14,24).

Johannes, der bei der Abschiedsrede des Herrn dabei war, hat das offenbar genau verstanden. In seinen späteren Briefen taucht der Gedanke der Liebe als blei-

bender Antrieb zur Umsetzung biblischen Gedankenguts immer wieder auf. Wie der Herr Jesus setzt Johannes das Bewahren des Wortes in ursächlichen Zusammenhang zur Liebe: „Gott lieben und seine Gebote halten“ sind für ihn untrennbar miteinander verbunden (1. Johannes 5,2.3).

Neu war dieser Grundsatz allerdings nicht. Schon im Alten Testament galt ein analoges Konzept. Das Beobachten der Fülle von Geboten und Verordnungen wurde bereits auf dem Boden des Gesetzes ganz elementar an die Liebe zu Gott geknüpft: „Und nun, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, als nur ... den Herrn zu lieben, indem du die Gebote des Herrn und seine Satzungen beobachtest“ (5. Mose 10,12.13 und 5. Mose 5,10; 6,5.6; 11,1 und Josua 22,5).

Die Propheten schließen sich nahtlos an. Micha z.B. lässt das Volk wissen, was „gut“ ist: „Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Gottes Wort halten und Liebe üben“ (Micha 6,8; Lutherübersetzung). Wobei „Gottes Wort halten“ in der Definition aller Stellen

nicht mehr bedeutet, als sich nur an seinem Wort festzuhalten, daran zu bleiben, nicht davon abzuweichen.

Übrigens ist sowohl beim Herrn Jesus wie auch bei Johannes eine ganz bestimmte Reihenfolge dazu vorgegeben. Am Anfang steht die Liebe, daraus erst erwächst die Möglichkeit des Haltens und Bewahrens der göttlichen Gedanken, nicht umgekehrt: „Wer mich liebt, wird mein Wort halten.“ Anders herum wird schnell ein Schuh daraus. Philip Yancey und Tim Stafford haben in ihrer Beschäftigung gerade mit jungen Gläubigen beobachtet, „dass sie sich in der Lektüre der Bibel bald Anweisungen und Ratschlägen gegenübergestellt sehen, wie man sich z.B. in der Familie verhalten, ... wie man mit seinem Geld, seiner Zeit und vielem anderen umgehen soll. ... Sie erkennen dabei, dass es einige Dinge im Leben gibt, die Gott lieber geändert sehen möchte. Dann ist manch einer bald nahe daran, Gott den Rücken zu kehren.“

Selbst als Erwachsene haben wir unsere Mühe mit den Forderungen der Bibel. Den



## :GLAUBEN „SIE WERDEN DORT DEN KAISER FINDEN.“

Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber versuchen wir zwar in aufrichtigem Bemühen und manchmal gesetzlichem Streben zu verwirklichen, erkennen aber schnell, wie sehr jede Anstrengung aus sich heraus früher oder später Krampf wird und leerläuft. Wir tun dann vielfach „Gottes Willen nur gezwungenermaßen, weil wir Angst vor den Folgen des Ungehorsams haben, aber keine wirkliche Freude“ an der Umsetzung, schreibt H. W. Smith in „Christsein täglich“. Zwang und Angst sind jedoch denkbar schlechte Berater in der Befolgung der Bibel. Johannes hält Angst und Liebe sogar für sich ausschließende Größen und erkennt, dass die „vollkommene Liebe die Angst vertreibt“ (1. Johannes 4,18).

Wenn wir jemanden lieben, handeln wir nicht widerwillig oder weil wir müssen, sondern gerne und bereitwillig als Ausdruck unserer Liebe und Wertschätzung der Person gegenüber, die wir lieben. Mit dieser Einstellung wird die Bürde leicht, die Pflicht zum Vergnügen, das Opfer eine Freude. Am Anfang muss die Liebe stehen, und diese zeigt sich dann darin, „dass wir nach seinen Geboten wandeln“ (2. Johannes 6). Johannes steigert den Gedanken noch mit der Feststellung, „dass die Liebe Gottes in dem wahrhaftig vollendet ist, der sein Wort hält“ (1. Johannes 2,5). So gesehen ist das Einhalten des Wortes auch ein guter Gradmesser der Zustandsbeschreibung meiner Liebe zu Gott.

Allerdings darf nicht übersehen werden, dass der Mensch zunächst gar nicht in der Lage ist, von sich aus Gott zu lieben. „Wir haben Gott nicht geliebt“, ist Johannes’ unmissverständliche Feststellung (1. Johannes 4,10). Sein sündiger Zustand macht den Menschen eher zu einem Gott ablehnenden und feindlich gesonnenen Geschöpf.

Den ersten Schritt, den Menschen überhaupt zu einem Liebesecho zu bewegen, hat Gott getan. „Er hat zuerst geliebt“ (1. Johannes 4,9.19). An diesen ersten Schritt der Liebe auf uns zu erinnern wir uns gerne in der gerade anstehenden Weihnachtszeit: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen

Sohn gab“ (Johannes 3,16). Erst in der glaubenden Annahme des himmlischen Weihnachtsgeschenks der Liebe wird der Mensch innerlich erneuert und befähigt, nun auch eine eigene und aufrichtige Liebesantwort zu geben: „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1. Johannes 4,19).

Um jemanden zu lieben, muss man ihn kennen, ihn im Herzen haben. Ralph Shallis hebt richtigerweise hervor: „Wenn du jemanden liebst, willst du mit dieser Person zusammen sein. Die Gegenwart und Stimme dieser Person erscheinen dir absolut unerlässlich. Die Liebe duldet keine Trennung; sie ist mit nicht weniger zufrieden als mit einer allumfassenden Beziehung.“ Das wirft an dieser Stelle natürlich die unangenehme Frage auf, wem meine allumfassende Beziehung gilt und wer demzufolge mein Herz erfüllt, besitzt und regiert.

Um den Herrn Jesus zu kennen, ihn im Herzen zu haben, empfiehlt es sich, das über ihn zu wissen, was die Bibel von ihm sagt. Je mehr ich ihn dann kennenlerne, umso größer wird er mir werden und umso mehr werden meine Verehrung und Liebe zu ihm wachsen. Sie werden an Quantität und Qualität zunehmen. Dann könnte ich bei einer anstehenden Untersuchung meines Inneren ebenso freudig auffordern: „Sehen Sie ein wenig tiefer und Sie werden dort Jesus finden.“

„Wir  
lieben,  
weil er  
uns  
zuerst  
geliebt  
hat“

1. Johannes 4,19

Im Studium der Bibel lerne ich darüber hinaus nicht nur den Herrn Jesus immer besser kennen, sondern auch gleichzeitig das, was von mir erwartet und gefordert wird. Gottes Wort kann ich schließlich nur halten, wenn es mir bekannt ist. Um also zu wissen, was überhaupt ich halten soll, muss ich mich damit beschäftigen, es lesen, es hören, es mir sagen lassen, es genauso in mein Herz aufnehmen.

In der logischen Folge wird es mir schließlich im wahrsten Sinne des Wortes ein Herzensanliegen sein, das Gelesene und Gehörte jetzt auch zu tun. Liebe meinem Herrn und Gott gegenüber zeigt sich eben nicht nur in der Lesung des Wortes, sondern vor allem in seiner Umsetzung oder um es mit George Verwer, dem Gründer des Missionswerks OM, zu sagen: „Liebe zeigt sich im Verhalten.“ Auch das hat Johannes glasklar erkannt: „*Lasst uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit*“ (1. Johannes 3,18).

Es ist überhaupt erstaunlich (und dann auch wiederum nicht), wie oft die Bibel Liebe an eine Handlung koppelt oder über eine Tat definiert. Gott geht hier mit bestem Beispiel voran: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er ... gab.*“ Der Herr Jesus sagt vorausschauend von sich selbst: „*Größere Liebe hat niemand, als diese, dass jemand sein Leben gibt für seine Freunde*“ (Johannes 15,13).

Besten Orientierungspunkt einer echten Liebe, die in einen tätigen Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber mündet, ist der Herr Jesus. Während seines gesamten Erdenlebens führte er Wort und Willen seines Vaters aus, weil er ihn liebte. „*Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Inneren meines Herzens*“ (Psalm 40,8). „Die Liebe zu Gott“, schreibt White, „war der leitende Beweggrund seines Lebens.“ Eine Liebe, die kam, um Gottes Wort und Plan zu erfüllen, indem sie das Verlorene suchte, das Verirrte wiederbrachte, das Verwundete

verband, das Niedergeschlagene aufrichtete, das Traurige tröstete; eine Liebe, die sich in einen Futtertrog betten ließ, sich opferte und starb; eine Liebe, die in ihrer Summe Gottes Wort gehorsam erfüllte.

Hätte man in das Herz des Herrn Jesus sehen können, ob in Bethlehem oder auf Golgatha, hätte man dort Gott gefunden; hätte man in das Herz des Herrn Jesus hören können, ob in Bethlehem oder auf Golgatha, hätte man dort nur Glockenschläge der Liebe für seinen himmlischen Vater vernommen und die Worte gehört: „*Vater, ich liebe dich und deshalb tue ich, wie du mir geboten hast*“ (Johannes 14,31).

Es geht auf Weihnachten zu, das Fest der Liebe. Vielleicht ein guter Anlass, sich in einigen besinnlichen Augenblicken neu der zahllosen Geschenke der Liebe Gottes zu erinnern, die ihren Höhepunkt in der Gabe seines Sohnes fand, und dann einzustimmen in die zweite Strophe des Weihnachtsliedes „Zu Bethlehem geboren“:

**„In Seine Lieb’  
versenken  
will ich mich  
ganz hinab;  
mein Herz will ich  
ihm schenken  
und alles,  
was ich hab’.“**

Wenn Herz und Herz sich in der Begegnung im Stall und am Kreuz berühren, wird es in wieder entzündeter, dankbarer Liebe mein Wunsch und Wille sein, Gottes Wort und Gebot in meinem Leben Wirklichkeit werden zu lassen.

**Martin v.d. Mühlen**

Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg.



#### Verwendete Literatur:

- Leonhardt, Karl: Wachsen und Reifen des christlichen Glaubenslebens. Christliches Verlagshaus GmbH, Stuttgart: 1949.
- Roth, Eugen: Der Weg zum Glück. R. Müller-Kersting, Huttwil (Bern): o. J.
- Shallis, Ralph: From Now On. Wilson Foundation, Denver, Colorado (USA): 1981, pp. 86+87. First published in 1973: Si tu veux aller loin.
- Spurgeon, Charles Haddon: Das Buch der Bilder und Gleichnisse. Druck und Verlag Oncken Nachf., Kassel: 1903, S. 588.
- Smith, H.W.: Christsein täglich. Herold Schriftenmission, Asslar: 1991, SS. 43+44.
- Spee, Friedrich Langenfeld von (1591-1635): Zu Bethlehem geboren. Erstveröffentlichung 1638 im Kölner Psalterlein.
- Stafford, Tim und Yancey, Philip: Wachstums-schmerzen - Verdrängen oder aushalten. Bundes-Verlag, Witten: 1981, S. 66.
- Verwer, George: Ich bin dabei - Jüngersein praktisch. Hänssler-Verlag: Neuhausen-Stuttgart: 1987<sup>2</sup>, S. 44.
- White, E.G.: Der Weg zu Christo. Pacific Press Publishing Association, Brookfield, Illinois (USA): o. J.

